

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 15 (1937)
Heft: 6

Vorwort: Wohin geht der Kurs?
Autor: Zaugg, H.W.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz (abgekürzt: Vapko)

Erscheint am 15. jedes Monats. — Jährlich 12 Nummern.

REDAKTION der schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde: Burgdorf.

VERLAG: Buchdruckerei Benteli A.-G., Bern-Bümpliz; Telefon 46.191; Postcheck III 321.

ABONNEMENTSPREIS: Fr. 6.—, Ausland Fr. 7.50. Für Vereinsmitglieder gratis. Einzelnummer 60 Cts.

INSERTIONSPREISE: 1 Seite Fr. 70.—, $\frac{1}{2}$ S. Fr. 38.—, $\frac{1}{4}$ S. Fr. 20.—, $\frac{1}{8}$ S. Fr. 11.—, $\frac{1}{16}$ S. Fr. 6.—.

Wohin geht der Kurs?

Von H. W. Z a u g g.

Es ist nicht das erstemal, dass wir in Sachen Zeitschrift öffentlich an die Vereine und ihre Mitglieder gelangen müssen. Wer in den Zeiten der Gründung und Entwicklung unseres Organs, der «Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde», schon Abonnent war, oder wer die ersten Jahrgänge nach dem Erscheinen durchliest, wird ersehen, mit welchen Schwierigkeiten damals gekämpft werden musste, um das Sorgenkind lebensfähig zu erhalten. Es waren finanzielle Sorgen, die den Lebensnerv unserer Zeitschrift zu unterbinden drohten.

Der Grund für diese Situation lag vorerst in zu gross gehegtem Optimismus. Die in den Jahren zunehmender Teuerung nach Beendigung des grossen Krieges rasch ansteigende Zahl von Vereinsgründungen erfuhr auf einmal unverhofften Stillstand. Das hatte zur Folge, dass die Auflage der Zeitschrift nicht die errechnete Höhe erreichte. Dieser Umstand schädigte wieder die Inseratenwerbung, denn gute Inserenten wollen ihre Inserate in möglichst grosser Zahl veröffentlicht sehen. Das Resultat war ein doppelter Einnahmefall, der die Zeitschrift in eine missliche Lage brachte.

Die vielen aufklärenden und belehrenden Artikel, die dank der eifrigen Mitarbeit bewährter Pilzfreunde und Wissenschaftler erschienen, machten das neuerschienene Organ für die Mitglieder nicht nur erwünscht, sondern direkt notwendig. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass das Gespenst des Defizits durch die Leistung freiwilliger Beiträge rasch verscheucht werden konnte. Ebenso erfreulich wirkte die Tatsache, dass die anschliessende Erhöhung des Mitgliederbeitrages in der ganzen Schweiz gutes Verständnis fand. Wohl sind uns da und dort einige Mitglieder durch diese Massnahme abgefallen, aber die Lücke war bald wieder ausgefüllt, es machte sich ein neuer Aufschwung bemerkbar. Der Wille war eben da, unsere Zeitschrift für Pilzkunde unbedingt zu erhalten.

Heute sind wir nun so weit, sagen zu können, die finanziellen Schwierigkeiten seien zur Hauptsache überwunden, wenn auch mit den vorhandenen Mitteln haushälterisch umgegangen werden muss und an die Honorierung der Mitarbeiter nicht gedacht werden kann. Dagegen macht sich jetzt ein empfindlicher Mangel an guten Aufsätzen bemerkbar.

Wir haben aus dem Bericht der letzten

Delegiertenversammlung ansehen, wie unser Verband dank der rührigen Initiative des Vorstandsvorstandes wieder anzuwachsen beginnt. Sieben neue Sektionen haben sich uns angeschlossen. Wenn wir mit Stolz auf diesen Zuwachs blicken, müssen wir uns aber auch die Frage stellen, warum sich diese Pilzfreunde zusammengeschlossen haben und dem Verband angehören wollen. Sicher nicht nur deshalb, um Verbandsmitglieder zu sein, sondern um aus dieser Zugehörigkeit persönlichen Nutzen zu ziehen. Das Gebiet der «Pilzkunde» ist so gross und reichhaltig, dass es nicht nur für Anfänger vieler Belehrung bedarf, um ihnen Wald und Feld zur Ausbeute ihrer gesuchten Lieblinge zu erschliessen, auch der Pilzkenner, der schon über etliche Kenntnisse verfügt, wird immer noch zu lernen haben. Immer tauchen neue Fragen auf, die der Abklärung bedürfen. Aber auch in der Verwendung und Zubereitung der Pilze liegt noch ein weites Arbeitsfeld offen vor uns.

Freilich bietet der Verband schon bedeutende Vorteile durch seine bestehenden Einrichtungen. Er unterstützt die örtlichen Pilzausstellungen der Sektionen, stellt aus den Reihen seiner Mitglieder sachkundige Referenten für alle einschlägigen Fragen zur Verfügung, unterhält eine Sammlung von über 300 sehr schönen, naturfarbigen Pilzbilder-Diapositiven für Lichtbildervorträge, steht überhaupt den Sektionen mit Rat und Tat zur Seite. Das wichtigste Moment liegt jedoch unbestritten in der Herausgabe unserer Zeitschrift für Pilzkunde. Sie ist dazu bestimmt, unaufgeklärte Fragen abzuklären; Ordnung in das in den Pilzbüchern herrschende Chaos von Falschbezeichnungen und leichtfertigen Bewertungen zu bringen; den Pilzfreund auf dem Laufenden zu halten, wann es an der Zeit ist, gewisse Pilzarten zu suchen, um Erfolg zu haben und ihm die Kenntnis der richtigen Verwertung zu vermitteln. Sie soll aber auch den Kontakt zwischen den Sektionen herstellen und daneben das Unterhaltende nicht vergessen. Sicher Aufgaben, die das Interesse jedes Einzelnen erwecken dürften.

Leider fallen diese schönen Sachen nicht vom Himmel, sie müssen geschaffen werden. Diese Arbeit kann aber keineswegs nur dem lieben Herrgott und dem Redaktor überlassen bleiben. Keine Zeitschrift und keine Zeitung kann bestehen oder überhaupt erscheinen, wenn ihr nicht die nötige Zahl an Mitarbeitern zur Seite steht.

Damit komme ich zum springenden Punkt der heutigen Auslassung. Der Lebensnerv unseres Verbandes wurzelt, wie schon gesagt, unbedingt in unserer Zeitschrift. Stirbt diese ab, so hat auch unser schöner Verband aufgehört zu leben und die ganze grosse Arbeit des Vorstandsvorstandes hat ihren Zweck verfehlt. Hatten wir früher Schwierigkeiten zu bestehen infolge Mangel an Geld, haben wir heute solche zu überwinden infolge Mangel an Mitarbeitern. Wüssten wir nicht ganz bestimmt, dass von der alten Garde noch alle am Leben und dem Verband treu geblieben sind, müssten wir glauben, sie seien ausgestorben. Oder glauben sie vielleicht mit den frühern Arbeiten sei das ganze Arbeitsfeld erschöpft? Gibt es nicht eine ganze Anzahl neuer Momente, die der Besprechung würdig und der neuen Leserschaft von Nutzen wären? Können Abhandlungen, die oft nur zu knapp gehalten wurden, nicht weiter ausgebaut und dem gewöhnlichen Pilzler durch eine etwas populär gehaltene Fassung zum Verständnis gebracht werden? Ist es überhaupt nicht ein Akt der Solitarität mit dem Vorstandsvorstand, wenn seine Bemühungen auf diese Art gestützt und befestigt werden? Also Material genug vorhanden.

Aber auch der einfachste Pilzfreund kann zum Mitarbeiter werden. Nicht dadurch, dass er nur kritisiert, die Zeitschrift enthalte nicht das, was er eigentlich zu wünschen wisse, sie sollte das und jenes behandeln. Er soll uns mit präzisen Fragen aufwarten, dazu führen wir einen Fragekasten. Wenn einem Pilzfreund etwas unklar ist, worüber er Auskunft wünscht, sei es über Artbestimmung, Artzugehörigkeit, Vorkommen, Erscheinungszeit, Wert, Zubereitungsart, überhaupt über etwas,

was ein Pilzlerherz wünscht, so kann er doch ohne weiteres über das, was er zu wissen wünscht, Fragen stellen. Die Redaktion nimmt solche Anfragen gerne entgegen und zur Beantwortung stehen uns in solchen Sachen genug massgebende Personen zur Verfügung. Sehr oft bilden Fragen Anlass zu Erläuterungen, die nicht nur den Fragesteller selbst, sondern die Allgemeinheit interessieren.

Wer nach diesen Ausführungen aus der Zeitschrift Nutzen ziehen will, kennt nun den Weg und wer ihn beschreitet, wird bald zu seiner Freude konstatieren können, dass unser «Heftli» ihm auf einmal sehr lieb und wertvoll geworden ist. Er wird dann aber auch wissen, wohin der Kurs geht:

Vorwärts und aufwärts!

Schweizerische Mitarbeiter für unsere Zeitschrift für Pilzkunde.

Von E. Burkhard, Altdorf.

Der Inhalt des Heftes vom 15. Mai zeigt uns, dass wir hinsichtlich der inländischen Mitarbeiter an unserer Zeitschrift ziemlich schwach bestellt sind. Dieser Umstand lässt gegenüber dem Ausland eine gewisse Armut erkennen, die uns nicht gerade zur Ehre gereicht. An eigenem Stoff würde es aber sicher nicht fehlen. Ursache dieser bedauerlichen Erscheinung dürfte nicht nur der «Winterschlaf» sein, denn dass es uns an rührigen und tatkräftigen Pilzfreunden und -forschern kaum gebricht, ist allgemein bekannt. Vielmehr fehlt es offenbar an «Antriebsmitteln», um die Leute wieder zur Mitarbeit zu bewegen. Mit Ausnahme der Arbeiten unseres Redaktors und des Herrn Schreier ist kein schweizerischer Autor mehr vertreten. Und doch sollten Vergleiche mit andern inländischen Zeitschriften

überzeugen, dass auch mit bescheidenen Mitteln gut auszukommen ist. Insbesondere sollte jede Gelegenheit ergriffen werden, die Zusammenarbeit des Schweizerischen Verbandes mit der «VAPKO», dem Verein Amtlicher Pilzkontrollorgane der Schweiz, zu fördern und die Zusammengehörigkeit zu stärken. Trägt doch unser Titelblatt glücklicherweise immer noch die Bezeichnung: Offizielles Organ der «VAPKO». Echt schweizerische Zusammenarbeit sollte durch die Tat zeigen, was möglich und notwendig ist. Eine rationelle Einteilung wird auch immer ermöglichen, die für Fachzeitschriften notwendigen photographischen Bilder zu veröffentlichen.

Als gelegentlicher Mitarbeiter stelle ich bei dieser Gelegenheit das nachfolgende Thema zur Diskussion:

Fragen über den Formenkreis des Steinpilzes (*Boletus edulis* Fr.) und die ähnlichen Nebenformen.

Neben den üblichen bekannten vielen Steinpilzformen wie Tannenwald-, Buchenwald-, Eichenwald-, Waldrand-, Sommer- und Herbstform, die ich hier nicht näher beschreiben will, kommt gelegentlich in Hügel- und Gebirgsgegenden noch eine weniger bekannte, meist übersehene Röhrlingsart vor, die dem Steinpilz ähnlich ist und deshalb mitunter als Form des Steinpilzes gehalten wird. Das nachstehende Bild zeigt die photographische Aufnahme eines Sporenreifen Exemplars in zwei

Hälften. Abweichend vom Steinpilz macht sich jedoch bei dieser Art bei Verletzungen oder beim Schnitt ein leichtes Blauen des Hutfleisches geltend. Das sonderbare ist, dass die Blaufärbung nur während 1—2 Stunden vom Pflücken an zu bemerken ist und dann verschwindet. Später ist gewöhnlich keine Blaufärbung des Pilzfleisches mehr sichtbar. Auch die Form des Stieles und die Netzzeichnung zeigen gegen gewisse Steinpilzformen und ähnliche, netzstielige Röhrlingsarten Abweichungen.